(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,50 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2 Mk.; bei der Post (ohne Bestellgeld) 1,50 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandlung, Breitestr 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 18. Dienstag, den 23. Januar 1900.

Wie ein kalter Wasserstrahl

hat die Rede des Staatssekretärs Grafen Bülow in London gewirkt. Man hat dort nicht angenommen, daß ein deutscher Regierungsvertreter in so entschiedener Weise das Verhalten der englischen Marinebehörden als ungesetzlich hinstellen würde und hat überhaupt nicht diese scharfe Sprache Seitens des Grafen Bülow erwartet, der bei seinen Darlegungen über auswärtige Angelegenheiten regelmäßig die größte Zurückhaltung und Rücksichtnahme zu beobachten pflegt. Wenn die Engländer einen heilsamen Schrecken bekommen haben sollten, so wäre das immerhin ein nicht zu unterschätzender Erfolg der Interpellation über die Schiffsbeschlagnahmen. Die deutsche Presse spricht sich sowohl über die Darlegung des Grafen Bülow wie über die ganze Behandlung der Interpellation durchaus anerkennend aus; nur die antisemitische und agrarische Presse bedauert, daß die Besprechung unterblieben ist.

In der Auslandspresse, mit Ausnahme der englischen natürlich, bezeichnet man den Eindruck der Bülowschen Beantwortung der in Rede stehenden Interpellation als einen ausgezeichneten, der auch in England nicht spurlos vorübergehen könne. Die Londoner Blätter dagegen schimpfen ärger als zuvor.

Ein Artikel der „Pall Mall Gazette“ giebt der „Times“ Unrecht, wenn letztere den Ton der Rede des Grafen von Bülow beklagt. Man müsse die öffentliche Meinung Deutschlands berücksichtigen. Wäre der Fall umgekehrt gewesen, hätten deutsche Kriegsschiffe englische Postdampfer aufgebracht, so würde das auch in England Erregung verursacht haben. — Der „Globe“ hingegen nennt Bülow's Sprache sehr ungewöhnlich und unfreundlich und weist darauf hin, daß ein britischer Postdampfer zur Zeit der Partei-Unruhen in Samoa von deutscher Seite angehalten und im Januar 1871 englische Kohlenschiffe in Rouen beschlagnahmt worden seien.

Die Petersburger „Rossija“ bespricht die Verhandlungen im deutschen Reichstage und sagt, Deutschland habe einen Sieg davongetragen, über den sich Europa freuen könne. Die deutsche Diplomatie habe sich auf der Höhe ihrer Aufgabe gezeigt. Wenn die Diplomaten des übrigen Europa auch so energisch wären, so würde Manches anders sein.

Auch die Pariser Blätter besprechen die Rede des Grafen Bülow mit unverhohlener Befriedigung und Anerkennung. — „Liberté“ sagt, der große Zug, welchen Graf v. Bülow der Debatte aufgeprägt hat sowie die Klarheit seiner Ausführungen verleihen dem parlamentarischen Zwischenfalle eine unleugbare internationale Tragweite. — „Débats“ erklären, die deutsche Regierung habe einen Erfolg errungen, welchen ihr Niemand neiden werde, denn sie vertheidigte die Interessen aller neutralen Mächte im Kriegsfalle. — „Temps“ bemerkt, Graf v. Bülow habe den Zwischenfall betreffend den „Bundesrath“ in der für Deutschland denkbar günstigsten Weise erledigt, habe Deutschland in eine sehr gute Stellung gebracht und England eine Warnung zukommen lassen, ohne einen gefährlich feindseligen Ton anzuschlagen. — Die „République française“ schreibt: Deutschland hat allen neutralen Mächten einen wahren Dienst erwiesen und wird ihnen auch einen zweiten erweisen, indem es, wie Graf v. Bülow ankündigte, die Initiative ergreift zur Einberufung einer internationalen Seerechts-Konferenz.

Der „Gaulois“ schreibt über die Rede, dieselbe zeige, daß es Punkte gebe, in welchen die deutsche Regierung die Stimmung des deutschen Volkes theilen könne. Dieser Umstand sei zweifellos geeignet, das Londoner Kabinet zu heilsamem Nachdenken zu veranlassen. — „Petit bleu“ meint, der Zwischenfall mit dem „Bundesrath“ sei nützlich gewesen und habe Deutschland Gelegenheit gegeben, zu beweisen, daß es nicht der äußersten Mittel bedürfe, um England zur Nachgiebigkeit zu zwingen. Andere Staaten würden aus dieser Lektion Nutzen ziehen. — „Eclair“ hofft, Frankreich werde den Wunsch Deutschlands wegen Einberufung einer internationalen Seerechtskonferenz unterstützen; andere Blätter sprechen sich jedoch dagegen aus, daß Frankreich einer solchen Konferenz beitrete, da der Kaperkrieg das einzige Heil Frankreichs in einem Konflikt mit England sei.

Ueber die Reichstagsrede des Staatsministers Grafen Bülow äußert sich die „New York World“ wie folgt: Man kann die Ergebnisse der Erörterung des internationalen Rechts Seitens Deutschlands mit England, wie sie Graf Bülow dargelegt hat, nicht lesen, ohne den von Deutschland angeschlagenen festen, aber gesitteten und friedensichernden Ton zu bewundern, den Triumph friedlicher Mittel über englische Gesetzlosigkeit. Die Darlegung des Grafen Bülow, daß Waaren auf neutralen Schiffen von neutralem zu neutralem Hafen nie Contrebande seien, ist ein Satz der allgemeinen Moral und Gerechtigkeit. Deutschland vertritt, indem es für diesen Satz einsteht, die Civilisation, England beweist, indem es ihn bestreitet, denselben Geist, der es in die kurzsichtige Habgier versinken ließ, die zu dem Angriff auf Transvaal getrieben hat.

In parlamentarischen Kreisen wird erzählt, daß die Schadenersatzansprüche in Betreff des aufgebrachten Reichspostdampfers „Bundesrath“ sich auf 430 000 Mark belaufen.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrathes der „Deutschen Ostafrika-Linie,“ Ad. Woermann hat an den Staatssekretär Grafen v. Bülow folgendes Danktelegramm gerichtet: Euer Excellenz gestatte ich mir, Namens der „Deutschen Ostafrika-Linie“ aufrichtigen Dank für die so energische und erfolgreiche Vertretung ihrer Interessen zu sagen. Unter solchem Schutze wird sich die „Deutsche Ostafrika-Linie“ sowie die gesammte deutsche Rhederei allen Konkurrenten zum Trotz kräftig weiter entwickeln können.“

Die Passagierbeförderung nach der Delagoabai ist entgegen früheren Mittheilungen nicht eingestellt worden. Eingestellt ist Seitens der Hamburg-Amerika-Linie nur die Ausgabe von Eisenbahnanschlußkarten nach Johannesburg und Pretoria, da unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine prompte Weiterbeförderung der Passagiere von der Delagoabai nach diesen Orten nicht garantirt werden kann. Es hieße den Engländern auch gar zu große Katzenbuckel machen, wollten die großen deutschen Schifffahrtslinien ihretwegen so tief in den Verkehr einschneidende Maßnahmen treffen.

Wieder ein neues deutsches Schiff von den Engländern beschlagnahmt. Aus Lourenço Marques wird darüber gemeldet: Das deutsche Segelschiff „Marie“, aus Australien mit Mehl für die Transvaal-Regierung unterwegs, wurde vom britischen Kriegsschiff „Pelorus“ unweit der Invattinsel an der Mündung der Delagoabai festgenommen und mit Zwangsbesatzung an Bord nach Durban geschickt. Das ist ein neuer rigoroser Uebergriff. Die englische Regierung hat selbst den Vereinigten Staaten gegenüber soeben erst zugegeben, daß Mehl als Kriegscontrebande nicht angesehen werden könne. Was dem amerikanischen Mehl recht ist, das ist für das deutsche billig. Es handelt sich also wieder um eine offenkundige Gesetzwidrigkeit Englands, die um so bedenklicher ist, als das für Pretoria bestimmte Mehl ja nicht nur den Buren, sondern auch den in der Stadt gefangen gehaltenen Engländern zu Gute kommen sollte. Bezeichnend ist es, daß England vor der Interpellationsdebatte im deutschen Reichstag sich recht kleinlaut verhielt und jede weitere Schiffskaperung unterließ, unmittelbar nach derselben aber sein gewagtes Spiel wieder aufnimmt.

Deutsches Reich.

Berlin, den 22. Januar 1900.

Der Kaiser machte Sonnabend Morgen einen Spaziergang im Thiergarten und hörte hierauf im kgl. Schlosse militärische Vorträge. Später empfing er den Oberhofmeister der Kaiserin, Frhrn. v. Mirbach, und den Baurath Schwechten, die Pläne über das Innere der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche in Berlin vorlegten. Zur Abendtafel am Freitag waren Staatssekretär Graf Bülow und Viceadmiral v. Senden geladen.

Auf Befehl des Kaisers fand am gestrigen Sonntag im Königl. Schlosse zu Berlin die Feier des Krönungs- und Ordensfestes statt. Bei leidlichem Wetter ging die Anfahrt der Prinzen und Prinzessinnen, in Galakarossen, der Botschafter, Generale, Minister 2c. nach dem Schloß, das dreifachen Standartenschmuck zeigte, vor sich. In der ersten Braunschweigischen Kammer des Königl. Schlosses versammelten sich um 10 Uhr die neu zu dekorirenden Herren und empfingen bald darauf in der zweiten Braunschweigischen Kammer durch die General-Ordenskommission die neuen Auszeichnungen. Es folgten dann Gottesdienst, Festtafel und Cercle.

Die Marinevorlage ist vom Plenum des Bundesraths noch nicht erledigt worden, hat nach dem amtlichen Bericht auch noch garnicht zur Erörterung gestanden. Es scheint, als hielte die Vorlage die betr. Ausschüsse des Bundesraths länger auf, als man erwartet hatte. Das preußische Staatsministerium beschäftigte sich am Sonnabend voriger Woche mit der Marinevorlage.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ schreibt, sie habe sich bezüglich der im deutschen Reichstage vorgebrachten Beschwerden gegen österreichisch-ungarische Postbeamte wegen Verletzung des Briefgeheimnisses an den General-Direktor des österreichischen Post- und Telegraphenwesens, Sektionschef Neubauer und an den Vorstand der niederösterreichischen Post- und Telegraphendirektion Hofrath Kamler gewendet. Neubauer erklärte, die Beschwerden seien so allgemein und unbestimmt gewesen, daß die Einleitung einer Untersuchung in bestimmter Richtung nicht möglich war. Er habe sich bereits an den Staatssekretär v. Podbielski mit dem Ansuchen gewendet, ihm das thatsächliche Beweismaterial, mit welchem die deutschen Reichstagsabgeordneten ihre Beschwerden begründen zu können glauben, zum Zwecke der Einleitung einer Untersuchung mitzutheilen. Es sei möglich, daß ein untergeordneter Beamter irgend eines Grenzpostamts sich eine Eigenmächtigkeit oder Willkür zu Schulden kommen ließ, dies entziehe sich der Kenntniß der Postverwaltung, solange keine Anzeige hierüber vorliege. Aber deshalb von einer Verletzung des Briefgeheimnisses durch österreichische Postbeamten zu sprechen, sei nicht zulässig und könne nicht unwidersprochen bleiben.

Die halbamtlichen „Berl. Polit. Nachr.“ schreiben: Die letzten berufsgenossenschaftlichen Ausweise haben gezeigt, daß die Zahl der entschädigungspflichtigen Unfälle sich in der Landwirthschaft von 1897 auf 1898 verhältnißmäßig noch mehr gesteigert hat, als im Gewerbe. Der Frage der Unfallverhütung ist deshalb auch in der Landwirthschaft die größte Aufmerksamkeit zu schenken. Leider ist man bei den landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaften im Allgemeinen immer noch nicht sehr geneigt, mit Unfallverhütungsvorschriften vorzugehen; nur vereinzelte Genossenschaften haben solche Vorschriften erlassen. Vielleicht wird sich ein Um-

Der Familienschmuck.

Roman von A. J. Mordtmann.

(Nachdruck verboten.)

(65. Fortsetzung.)

Marguerite war nicht immer blind gewesen, sondern es erst infolge einer Krankheit geworden; sie hatte daher, obgleich dies traurige Ereigniß in ihre früheste Kindheit fiel, einen Begriff vom Sehen und eine Vorstellung von der farbigen Erscheinung der Körper, wie sie sich dem Gesichtssinne darstellen. Sie erzählte einmal von der ersten Zeit nach ihrer Erblindung, und Holmfeld war tief erschüttert von der ruhigen Weise, wie sie über das schreckliche Ereigniß sprach.

„Ich wollte es anfänglich gar nicht glauben,“ sagte sie, „daß ich die Sonne, die Blumen und meine Mama nicht mehr sehen sollte. Den ganzen Tag flossen meine Thränen, kein Zuspruch meines Vaters, keine Liebkosung meiner Mutter vermochte mich zu trösten. Sie boten das Mögliche und Unmögliche auf, um mich zu trösten, aber es war Alles umsonst. So waren einige Wochen verstrichen, da hörte ich, eines Nachts aufwachend, wie meine Mutter leise — um mich nicht zu wecken — aber so bitterlich weinte, daß auch mir die Thränen unaufhaltsam aus den Augen stürzten. Ich wußte es, sie weinte um mich, und ich verhielt mich mäuschenstill unter meiner Decke, damit sie glauben sollte, daß ich fest schliefe. Dann stand sie auf, und ich hörte — denn mein Gehör war viel schärfer geworden, als es vorher gewesen war — wie sie an ihrem Bette kniete und inbrünstig, aber immer leise, zur Jungfrau Maria betete. Es ging mir durch und durch, denn sie betete, die Mutter Gottes möge doch mir das Augenlicht wiedergeben und mir wieder kindlichen Frohsinn verleihen, sie möge ihr dafür nur Alles nehmen, wenn es sein müßte, auch das Leben, oder sie wie die ärmste Bettlerin über das Angesicht der Erde wandern lassen. Immer wieder und wieder rang sie im Gebete um mich. O, ich kann es Ihnen nicht beschreiben, wie mir zu Muthe war. Mir schien es, als wenn eigentlich nicht ich am meisten zu bedauern wäre, sondern meine Eltern. Damals konnte ich es nicht in Worte fassen, wie ich es jetzt kann, aber die Empfindung war darum nicht minder deutlich, daß ich selbstsüchtig mein Leid pflege und zur Schau trage und daß ich dadurch das Dasein meiner heißgeliebten Mutter vernichte. Dann beschloß ich in meinem Kinderherzen, nun das Unabänderliche geduldig zu ertragen. Ich begrüßte am anderen Morgen meine Mama mit größerer Heiterkeit, ich verschluckte meine Thränen, ich saß nicht mehr in dumpfem, stundenlangen Hinbrüten da, sondern ich ging mit Eifer daran, mich der Nacht, die um mich herrschte, anzupassen, indem ich mich im ganzen Hause und überall im Garten orientirte. Damit war das Schwerste überwunden. Allmählich fing ich auch wieder an zu spielen wie andere Kinder; nach und nach kam es so, daß das, was ursprünglich das Ergebniß der Selbstüberwindung gewesen war, mir ganz natürlich und Theil meines Wesens wurde: Ich weinte nicht mehr, ich konnte mich wieder freuen und konnte sogar wieder herzlich lachen. Ich bekam meine Blumen, die ich pflegte, ich bekam meine Katzen, von denen der dickköpfige Mussa hier abstammt — und als letzte himmlische Trösterin kam mir die Musik . . . . Meine gute Mutter sah, daß wenigstens ein Theil ihres Gebets in Erfüllung gegangen war, daß ich meinen kindlichen Frohsinn wieder erhalten hatte. Und das hat ihr die letzte Stunde leicht gemacht . . .“

Marguerite wandte sich ab und schlug leise, weiche Klänge auf dem Flügel an; Holmfeld schwieg und war froh, daß sie nicht sehen konnte, welche tiefe Rührung ihn ergriffen hatte. Welch ein kindlicher und welch ein tapferer Sinn lebte in diesem Mädchen!

Sie wandte sich wieder zu ihm und sagte: „Früher habe ich es mitunter bedauert, daß ich Personen, die ich kennen lernte und leiden mochte, nicht sehen konnte. Später ersetzte ich diesen Mangel, indem ich meinen ganzen Scharfsinn aufwandte, um mir selbst eine Vorstellung von ihnen zu bilden.“

„Wird sie nicht oft von der Wirklichkeit weit entfernt gewesen sein?“

„Anfänglich wohl, jetzt aber habe ich darin eine große Uebung erlangt. Sie haben keine Ahnung davon, aus wie unscheinbaren und winzigen Elementen ich diese Bilder zusammensetze, und wie nahe sie trotzdem meistentheils der Wahrheit kommen. Nur selten habe ich mir gewünscht, die Wirklichkeit mit meinem Bilde vergleichen zu können. Erst in der letzten Zeit habe ich einmal eine Ausnahme gemacht.“

„Bei Herrn Alouard?“ fragte Holmfeld.

„Da muß ich dasselbe erwidern, was Sie neulich gesagt haben, Herr Holmfeld: Darauf antworte ich nicht,“ versetzte Marguerite halb schmollend, halb lachend. „Nein, Sie meine ich, und Sie wissen, daß ich Sie meine.“

„Wünschen Sie sich das nicht, Marguerite!“

„O, Herr Holmfeld, bitte, sagen Sie das nicht, was Sie eben sagen wollten. Es ist so thöricht. Ich habe errathen, daß Sie sagen wollten, ich würde enttäuscht sein. Schämen Sie sich.“

„Ich schäme mich schon, wie Sie befehlen: Soll ich mich Ihnen beschreiben?“

„Nein, das lassen Sie mich lieber thun, und wo ich Falsches vorbringe, berichtigen Sie mich. Sie sind groß und schlank gewachsen — haben dichtes, blondes Haar — eine große, freie Stirn, aus der Sie oft das Haar zurückstreichen — dichte Brauen, die über der Nasenwurzel zusammengewachsen sind — ein längliches Gesicht mit weichlichem Kinn — keinen Bart — einen meist zusammengepreßten Mund — eine Nase, die ohne den kleinen Höcker in der Mitte gerade sein würde — graue Augen, die etwas melancholisch blicken und ernst zu bleiben scheinen, selbst wenn sie lachen — stimmt das alles?“

„Ganz genau. Woher errathen Sie das?“

„O, aus vielen Kleinigkeiten. Manches höre ich auch von Leuten, die Sie gesehen haben, obgleich ich meinen Stolz darin setze, nie zu fragen.“

„Und wie würden Sie den Gesammteindruck bezeichnen?“

„Das ist nicht leicht in wenig Worten zu sagen. Vielleicht so: Nicht harmonisch ausgeglichen,

schwung in dieser Stellungnahme durch die dem Reichstage vorliegende Novelle zu den Unfallversicherungsgesetzen anbahnen lassen. Dadurch sollen nämlich die für die gewerblichen Genossenschaften von Anfang an vorhanden gewesenen gesetzlichen Bestimmungen über die Unfallverhütungen auch für die landwirthschaftlichen platzgreifen. Es soll u. A. auch diesen das Recht gewährt werden, Strafen für die zuwiderhandelnden Arbeiter festzusetzen, sie sollen verpflichtet werden vor dem Erlaß Arbeitervertreter zur Berathung heranzuziehen, die Strafen für die Arbeitgeber sollen anders bemessen werden können u. s. w. Man hat mit den bezüglichen gesetzlichen Vorschriften so gute Erfahrungen bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften gemacht, daß man sich wohl der Hoffnung hingeben kann, daß die landwirthschaftlichen Genossenschaften von dem Tage, an dem auch sie diesen Vorschriften unterstellt werden, dem Beispiele der gewerblichen Genossenschaften in Bezug auf den Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften mehr als bisher folgen werden.

Die Zahl der Millionäre hat in Preußen in den letzten zwei Jahren um 574 zugenommen; sie betrug im Jahre 1899: 6014 gegen 5440 im Jahre 1897. Von ihnen haben 3905 ein Vermögen von über 1 bis 2 Mill. Mk., 1630 von über 2 bis 5; 348 von 5 bis 10; 67 von 10 bis 15; 36 von 15 bis 20; 11 von 20 bis 25; 6 von 25 bis 30 und 11 von mehr als 30 Mill. Mk. In den Städten wohnen 4767, auf dem Lande 1749 Millionäre. Von den reichsten elf Personen sind 4 in Schlesien, je 2 in Hessen-Nassau und Rheinland, 1 in Westfalen und 2 in Berlin zu Hause. Berlin allein zählt zusammen 1306 Millionäre. Unter allen Millionären sind 23 vorhanden, die ein Einkommen von noch nicht 3000 Mk. haben; es sind dies vornehmlich wohl Besitzer von Baustellen, Vorortsländereien und dergleichen. 148 haben ein Einkommen von mehr als 1/2 Mill. Mk. Von ihnen beziehen 49 ein Einkommen von über 1 Mill. Mk. Von diesen Einkommen-Millionären entfallen 14 auf Berlin, 13 auf Hessen-Nassau, 10 auf das Rheinland und 4 auf Sachsen.

In der Angelegenheit des Prinzen Arenberg unterliegt gegenwärtig das Aktenmaterial einer eingehenden Prüfung, um auf Grund der Ergebnisse einen Bericht für den Kaiser fertig stellen zu können.

Deutscher Reichstag.

131. Sitzung vom 20. Januar.

Am Tische des Bundesraths: Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, die Staatssekretäre Graf von Posadowsky und Dr. Nieberding.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Fortsetzung der zweiten Berathung des Etats, „Reichskanzler" und „Reichskanzlei." Fortsetzung der Berathung des Titels „Reichskanzler."

Abg. Dr. Hahn (b. k. Fr.) tadelt nicht die Aufhebung des Verbindungsverbotes, wohl aber den Modus derselben, und bedauert, daß auch der Reichskanzler seine Meinung so bald geändert hat und die Sozialdemokratie für eine vorübergehende Erscheinung hält. Der Abg. Möller habe gestern die Stimmung des deutschen Volkes gegenüber England lange nicht scharf genug zum Ausdruck gebracht. Graf Bülow scheine es doch nicht zu gelingen, die Bahnen Bismarcks ganz zu wandeln. Ein lebhaftes Mißtrauen habe sich gegenüber der Leitung des Auswärtigen Amtes verbreitet, ganz besonders auch wegen der Verquickung wirthschaftlicher Fragen mit der auswärtigen Politik, wegen des viel zu gelinden Vorgehens gegen Nordamerika, das uns chikanire, differenzire und unser Geld an sich ziehe. (Staatssekretär Graf von Bülow betritt den Saal.) Der Bund der Landwirthe wolle keine du ut des Politik treiben, aber wenn die Klagen der Landwirthe weiter ungehört verhallen, entstehe die Gefahr, daß die Entrüstung weiter Kreise das Entgegenkommen des Redners und seiner Freunde in nationalen Fragen erschwere. Ohne Mitwirkung der Partei des Redners dürfte sich eine große Reihe von wichtigen Gesetzen von der Regierung nicht durchsetzen lassen. (Beifall bei den Mitgliedern des Bundes der Landwirthe.)

Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe: Ich nehme das Wort nur, um einen Irrthum des Herrn Vorredners klarzustellrn. Ich habe gestern nicht von Herrn Roesicke gesprochen; ich habe nur von einer Versammlung gesprochen, die im Hannöverschen stattgefunden hat, und ich wußte gar nicht, daß Herr Roesicke an dieser Versammlung theil genommen hat. Ich habe diese Versammlung erwähnt, lediglich, um zur Kenntniß des Reichstages eine abenteuerliche Resolution zu bringen, in welcher gesagt worden war, daß ich, der Reichskanzler, Deutschland zu einem Industriestaat machen wollte, indem ich über die Landwirthschaft hinwegginge.

Abg. Bebel (Soz.) konstatirt, daß seine Partei in Sachen der gestrigen Interpellation nicht befragt worden sei, daß daher seine Partei darüber nichts beschlossen habe und aus dem Fehlen der Unterschriften derselben keine Schlußfolgerungen gezogen werden könnten. Ein Sozialistengesetz fürchte seine Partei nicht. Im gegebenen Falle wäre die Partei binnen drei Tagen entsprechend organisirt und würde den Kampf auf das Energischste aufnehmen. Austoben brauche die Sozialdemokratie nicht, weil sie nie getobt habe. Die „vorübergehende Erscheinung" sei immer noch erträglicher als die „Rotte von Menschen" u. s. w. Nachdem auch der Reichskanzler die „verübergehende Erscheinung" acceptirte —

Präsident Graf Ballestrem: Wenn Sie Worte des Herrn Reichskanzlers anführen, werde ich Sie nicht unterbrechen, wenn Sie diese Worte als Aeußerung Sr. Majestät des Kaisers anführen, so werde ich das nicht dulden, denn sie hat nicht im „Reichsanzeiger" gestanden. (Heiterkeit.)

Abg. Bebel (fortfahrend): Er werde daraus Veranlassung nehmen, auf den „Reichsanzeiger" zu abonniren. (Heiterkeit.)

Abg. v. Kröcher (konf.): Die Sozialdemokratie sei wohl insofern eine vorübergehende Erscheinung, wie alles vorübergeht, wie z. B. auch die französische Revolution. Sie sei aber eine Gefahr, der der verantwortliche Leiter der deutschen Politik entgegentreten sollte. Das habe er aber in der letzten Zeit nicht nur nicht gethan, sondern er habe sogar die Sozialdemokratie indirekt gefördert. Seine Partei wende sich nicht sowohl gegen die Aufhebung des Verbindungsverbotes, als vielmehr gegen den Zeitpunkt, in dem die Aufhebung erfolgt sei. Sie bedauere, daß der Reichskanzler das Versprechen überhaupt gegeben hat. Er sollte lieber durch Thaten sprechen, dann würden die Worte überflüssig werden. Fürst Bismarck und Friedrich der Große hätten nicht das erreicht, was sie erreicht haben, wenn sie so gehandelt hätten, wie die heutige Reichsregierung. (Beifall rechts.)

Abg. Fürst Bismarck (b. k. Fr.): Wenn das Sozialistengesetz seiner Zeit nicht so wirksam gewesen sei, wie man ursprünglich gedacht hätte, so treffe die Schuld daran den damaligen Reichstag, denn er habe das Gesetz wesentlich abgeschwächt. Uebrigens habe das Sozialistengesetz keineswegs zur Vermehrung der sozialistischen Stimmen geführt. Nirgends sei so viel für die Arbeiter geschehen, wie im Deutschen Reich. In der Frage der Aufhebung des Verbindungsverbots stimmte Redner dem Vorredner zu. Die Kritik richte sich nicht gegen die Aufhebung selbst, sondern nur gegen den modus procendendi. Die Theorie von der Mauserung der Sozialdemokratie werde durch die Führer dieser Partei selbst widerlegt. Die Regierung habe in unserem monarchischen Staat die Pflicht, aufklärend und repressiv zu wirken. Die Auffassung des Staatssekretärs Graf Posadowsky passe nur für das parlamentarische System, nicht für das Deutsche Reich. Die gestrigen Erklärungen der Regierungen lauteten befriedigend; man konnte in so ernster, schwieriger Situation nicht mehr verlangen. Auch die Abgeordneten Hahn und Liebermann hätten billiger Weise nicht mehr verlangen sollen. Graf Bülow hat schon einmal gesagt, unsere auswärtigen Beziehungen beruhen auf dem Dreibund und der Pflege guter Beziehungen mit Rußland. Das ist ein Recept, wie es besser nicht gegeben werden kann. Graf Bülow hat dies noch dahin erörtert, daß er gewillt sei, die Wege des Fürsten Bismarck zu wandeln. Vielleicht sind dessen Spuren etwas verwischt und nicht leicht zu finden, wir wollen aber wünschen, daß wir die etwa entgegenstehenden Schwierigkeiten beseitigen. Bitten möchte ich noch den hohen Chef des Grafen Bülow, daß er erkläre, daß er zu seiner Gesammtpolitik fest entschlossen ist, die alten, bewährten Gelelse der Politik des Fürsten Bismarck zu wandeln. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Lieber (Ctr.): Als wir jüngst im preußischen Abgeordnetenhause die Interpellation der dortigen konservativen Partei wegen der sog. Beamten-Maßregelungen besprachen, wandle der alte, hochverdiente frühere Präsident des Hauses, Herr v. Köller, die Worte des bekannten Liedes „Rechter Hand, linker Hand, alles vertauscht", auf das Parlament an. Nach meiner Ueberzeugung, die ich mit allen meinen politischen Freunden theile, bieten schwere Angriffe gegen die Regierung von Seiten einer anerkannten und erklärten Oppositionspartei nicht den hundertsten Theil der öffentlichen Gefahr, wie Angriffe, die aus den Reihen konservativer Männer abgegeben werden. Wir konnten nur im höchsten Maaße erstaunt sein, daß Vorwürfe den verbündeten Regierungen bezw. dem Reichskanzler daraus gemacht worden sind, daß derselbe parlamentarisch zu regieren sich vermesse. Gestern und heute habe es so geklungen, als ob man es der Regierung verüble, vor dem Beschluß dieses Hauses Achtung gehabt zu haben. Redner glaube ja nicht, daß der Abg. v. Kardorff auf einen Konflikt zwischen Regierung und Reichstag hinarbeite. Die Offenheit des Grafen Posadowsky, daß er sage, die Regierung rechne mit den Majoritäten, sei dankenswerth. Der Einfluß der Majoritäten sei eine Folge des allgemeinen Wahlrechts, und dies stamme von jenem starken Mann, den die Rechte so verehrt. Die Rechte sehne sich nach dem starken Mann; auch der stärkste Mann würde sich sehr bald überzeugen, daß er bei der Macht der gegenwärtigen Verhältnisse, der Macht der Wahlen, nicht weiter kommen würde, als die gegenwärtigen Träger der Regierung. Nichts thue uns nothwendiger, als daß alle sogenannten staatserhaltenden Parteien die Regierung stützen, nicht nur in der äußeren, sondern auch in der inneren Politik. (Beifall im Centrum.)

Abg. Steinhauer (fr. Vg.) tritt scharf gegen den Bund der Landwirthe ein, der die Interessen der kleinen Bauern wicht wahrnehme. Der Bund solle, wenn er diesen helfen wolle, nicht so viel Geld für Agitationen verpulvern, lieber seine Plötzcigarren rauchen und einen soliden Jagdskat spielen. (Heiterkeit.) Landwirthschaft und Industrie müßten Hand in Hand gehen. Der Nothstand der Landwirthschaft sei nicht mehr so arg, schon hätten die Bauern ihre Plüschgarnituren. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Arendt (Rp.): Die Rede des Herrn Vorredners, eines Vertreters des „Nord-Ost", müßte möglichst weit verbreitet werden, das würde nur dem Bund der Landwirthe nützen. Die Mißstimmung des Redners gegen den Reichskanzler sei seit seinem gestrigen Ausspruch über die Sozialdemokratie bedeutend gestiegen. Schädlich sei das internationale, das Börsen-Kapital, das sehe man in England, in dem dieses Kapital völlig zur Herrschaft gelangt sei. Die Gefahr der Sozialdemokratie liege gerade darin, daß sie keine vorübergehende Erscheinung sei. 7 Procent Reichsbankdiskont seien schon eine finanzielle Kalamität. Die beiden Parteien der Rechten hätten nicht die Verpflichtung, gouvernemental zu sein, nur die, ihre Ueberzeugung möglichst durchzusetzen. Der Versuch, die Regierung scharf zu machen gegen die Rechte, wie dies gestern Abg. Rickert that, sei verfehlt, in allen nationalen Fragen und in der Bekämpfung der Sozialdemokratie würde die Regierung immer die Rechte bereit finden.

Abg. Stöcker (b. k. Fr.) hofft, daß in England die anständigen Elemente wieder die Oberhand gewinnen. Die christlichen Arbeiter seien einstimmig der Meinung, daß mit Umsturz- und Arbeitswilligen-Gesetz der Sozialdemokratie nicht beizukommen sei, übrigens halte auch er die Sozialdemokratie für eine vorübergehende Erscheinung. Die Sozialdemokratie habe sich seit ihrem Toben in den siebziger Jahren schon sehr geändert. Schuld an dem Anwachsen derselben sei, daß zwischen den führenden und den verführten Klassen keine Verbindung bestehe, während die Sozialdemokratie zielbewußt und opferbereit die Klassen der Unzufriedenen sammle, unterstützt vom jüdischen Kapital.

Abg. Graf Bernstorff-Uelzen (b. k. Fr.): Solange Graf Posadowsky auf seinem Standpunkte der Sozialdemokratie gegenüber stehen bleibe, könne diese nicht als vorübergehende Erscheinung gelten.

Abg. Klose (Ctr.): Auch die kleinen Bauern hätten Interesse an den Getreidezöllen. Wäre ein anderer Produktivstand in Deutschland so schlecht behandelt worden, wie die Landwirthschaft, so hätte dieser mindestens ebenso nach Abhilfe geschrieen.

Abg. v. Kardorff (Rp.) stellt fest, daß er einen Unterschied zwischen gutem und schlechtem Kapital nicht gemacht habe. Auf ein Wort des Abg. Bebel bemerke er, er sei Jahre lang mit Herrn v. Bleichröder befreundet gewesen, der ein großer Verehrer Bismarck's gewesen sei und demselben auch dann noch die Treue gehalten habe, als er nichts mehr von ihm verdienen konnte. (Große Heiterkeit.)

Abg. Frhr. v. Wangenheim (konf.) polemisirt gegen die Abg. Rickert und Steinhauer, die doch dem Bunde der Landwirthe beitreten sollten, um ihren Ansichten Erfolg zu verschaffen.

Abg. Steinhauer (fr. Vg.): Er würde das im Anfang gethan haben, wenn der Bund wirklich den kleinen Bauern genützt hätte. Der Bund betreibe eine Gewaltagitation: Gastwirthe und dergl. müßten beitreten.

Abg. Schrempf (konf.): Allein in Württemberg hätte der Bund der Landwirthe 13 000 Mitglieder, meistens Kleinbauern.

Damit schließt die Debatte.

Titel 1 und der Rest des Etats wird bewilligt.

Ministerialdirektor Dr. v. Fischer giebt im Verfolg der neulichen Rede des Abg. Sachse eine aktenmäßige Darstellung eines damals berührten Vorfalles: Ueberschichten in sächsischen Bergwerken betreffend. Der Abg. Sachse sei offenbar das Opfer einer Mystifikation geworden.

Abg. Singer (Soz.) behält seinem Fraktionsgenossen Sachse Erwiderung vor.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. — Tagesordnung: Novelle zum Unfallgesetz.

(Schluß 6 Uhr.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Eine erfreuliche Nachricht kommt aus Wien: Das österreichische Reichsgericht erkannte auf die Beschwerde der deutschen Turnvereine in Laibach und Iglau wegen Verbots der schwarz-roth-goldenen Vereinsfarben, daß das Verbot eine Verletzung des Staatsgrundgesetzes enthalte, und betonte in der Begründung, daß der Gebrauch dieser Farben wohl eine nationale, aber keine politische Bedeutung habe. Die Vereine dürfen also die schwarz-roth-goldenen Farben führen.

Egypten. Im Sudan haben die Engländer einen neuen Erfolg aufzuweisen. Es ist ihnen gelungen, Osman Digma gefangen zu nehmen. Osman Digma war nächst dem jüngst gefallenen Mahdi der gefährlichste Gegner der Engländer im Sudan.

Vom Transvaalkrieg.

Die Engländer sind nach eingehenden Rekognoscirungen, nicht wieder aufs Gerathewohl, wie dies bisher geschehen, zum Angriff gegen die Buren vorgegangen. General Warren hat den Angriff eröffnet, über die Entwickelung und den Ausgang der Schlacht besteht überall die äußerste Spannung; aber es können unter Umständen Tage darüber hingehen, ehe authentische Berichte über die Entscheidung eingehen. Werden die Engländer zum Rückzuge gedrängt, dann wird ihre Lage verzweifelt, da sie der hochgehende Tugela hindert, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. General Bullers Armee wäre alsdann völliger Vernichtung preisgegeben.

Bei Colenso haben die dort zurückgebliebenen Engländer ein unbedeutendes Gefecht mit den auf dem rechten Tugelaufer befindlichen Buren ausgefochten. Die englischen Berichte erklären, die Buren seien zurückgedrängt worden. Eine Bestätigung dieser Angabe steht noch aus. Es wäre im Uebrigen jedoch nur natürlich, daß sich die dortigen Buren so schnell als möglich mit den Buller gegenüberstehenden vereinigten.

Spearmans Lager, 20. Januar, Abends 7 Uhr. Die Schanzwerke des Feindes wurden heute den ganzen Tag mit Granaten beschossen. General Lyttletons Brigade ging vor und besetzte einen 2000 Yards vor der Position der Buren gelegenen Hügel bei Barkfontein, während eine Kompagnie Schützen, welche mit der Luftschiffer-Abtheilung vorgegangen war, ein heftiges Feuer aus den Verschanzungen des Feindes auszuhalten hatte. Das Geschütz- und Gewehrfeuer der Truppen Warrens hält ständig an, der Feind ist jedoch bis zu diesem Augenblicke, wo das Telegramm abgeht, nicht aus seiner Stellung gedrängt. Das Granatfeuer war so heftig, daß das den Erdboden bedeckende Gras Feuer fing.

London, 21. Januar. General Buller telegraphirte an den Staatssekretär des Krieges aus Spearmans Lager von gestern Abend $9^3/_4$ Uhr: General Clery ist mit einem Theile der Truppen des Generals Warren heute von 6 Uhr früh bis 7 Uhr Abends im Kampf gewesen. Durch wohlberechnete Verwendung seiner Artillerie gelang es ihm, auf eine Entfernung von etwa drei Meilen hin einen Bergrücken nach dem andern zu nehmen. Jetzt bivouakiren seine Truppen auf dem eroberten Terrain. Die wichtigste Position liegt indessen noch vor ihnen. Unsere Verluste sind nicht schwer. Bis $6^1/_2$ Uhr Abends waren etwa hundert Verwundete hierher gebracht worden. Die Zahl der Todten steht noch nicht fest.

Ladysmith, 20. Januar. Der Feind hat neue, wie man annimmt achtzöllige Geschütze aufgefahren, das Bombardement war in den letzten Tagen heftiger, der angerichtete Schaden aber nur gering. Drei Mann sind verwundet. Die Truppen sind über Bullers erfolgreichen Vormarsch erfreut, man hört deutlich den Donner seiner Geschütze und sieht seine Granaten platzen.

Aus der Provinz.

* **Briesen,** 20. Januar. Eine Uebungsschule für die das evangelische Prediger-Seminar zu Dembowalonka besuchenden Predigtamtskandidaten ist an der paritätischen Volksschule daselbst derart eingerichtet worden, daß die Kandidaten berechtigt sind, wöchentlich in neun Stunden den Unterricht in den verschiedenen Fächern zu ertheilen und im Uebrigen dem Unterrichte beizuwohnen. Zu diesem Zwecke werden die Schüler der beiden Konfessionen von einander getrennt.

* **Culmer Stadtniederung,** 20. Januar. Die Familie des Käthners Kohnert in Grenz begab sich gestern Abend zur Ruhe, ohne zu wissen, daß eins der Kinder noch in den eisernen Ofen Steinkohlen geschüttet und die Kochplatte nicht mit den Ringen geschlossen hatte. Die aus fünf Köpfen bestehende Familie lag bereits im tiefen Schlafe, als die Frau durch irgend eine Ursache erwachte und merkte, daß die Stube mit Gas gefüllt sei. Sogleich riß die Frau Thüre und Fenster auf und rüttelte ihre Familie wach. In der frischen Luft erholten sich die Kinder wieder.

* **Lessen,** 20. Januar. In einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperschaften wurde der Bau eines Rath- und Posthauses beschlossen. Der von den Herren Maurermeister Matthies und Architekt Krüger in Graudenz angefertigte Entwurf, dessen Ausführung auf 60 000 Mk. veranschlagt ist, wurde genehmigt. Der Bau wird auf dem städtischen Platz an der Graudenz- und Rhedener Chaussee aufgeführt werden.

* **Löbau,** 20. Januar. Kassendiebstähle haben die Handlungslehrlinge Z. aus Dt.-Eylau und R. aus Löbau bei der Firma M. Gold-

---

etwas bizarr, mehr interessant als eigentlich anziehend."

Hätte Jemand von Holmfelds Freunden diese Beschreibung angehört, er hätte über die bis ins Einzelne treue Charakterisirung staunen müssen.

„Sie haben mich so genau porträtirt," sagte er ohne alle Empfindlichkeit, „daß ein guter Polizist mich aus Ihrer Beschreibung leicht erkennen müßte. Aber warum möchten Sie mich nun doch wirklich sehen?"

„Das hat seine besonderen Gründe."

„Gründe? Also mehr als einen?"

Marguerite war erröthet, und ihre Stimme klang etwas befangen, als sie bejahte und hinzufügte: „In Ihrer Beschreibung habe ich eins vergessen: Wenn Sie Violine spielen, ändert sich der Ausdruck Ihres Gesichts. Und dann möchte ich es sehen."

„Haben Sie auch eine Vorstellung von sich selbst?" fragte Holmfeld nach einer längeren Pause.

„O ja, natürlich. Und ich glaube, wenn ich mein Spiegelbild sehen könnte, würde ich mich sofort erkennen."

„Wissen Sie, daß auch Sie ganz anders aussehen, wenn Sie musiciren?"

„Ich habe es mitunter geglaubt. Aber davon habe ich nur eine ganz unbestimmte Vorstellung, weil ich beim Musiciren mich selbst vollständig vergesse und mit Leib und Seele in den Tönen lebe."

Dies war während der ganzen Zeit ihres täglichen Beisammenseins das einzige Gespräch, das sich überhaupt eingehender mit ihren eigenen Persönlichkeiten beschäftigte. Es machte aber auf Holmfeld einen tiefen Eindruck.

(Fortsetzung folgt.)

standt's Sohn verübt. Einer von ihnen war als Kassirer beschäftigt und hat mehrere Hundert Mk. sich angeeignet.

* **Elbing,** 20 Januar. Die heutige Generalversammlung der Aktiengesellschaft Neufeldt Metallwaarenfabrik und Emaillirwerk übertrug die Leitung der Fabrik wieder Hrn. Neufeldt, dem ehemaligen Besitzer derselben, der sie einst aus kleinen Anfängen zu bedeutender Höhe gebracht hatte.

* **Danzig,** 20. Januar. Der „Männergesangverein der Liederfreunde“ hatte für die Buren in Transvaal eine Sammlung veranstaltet und den Ertrag an den Vertreter Transvaals Herrn Dr. Leyds nach Brüssel abgesandt. Von diesem ist nunmehr ein sehr herzlich gehaltenes Dankschreiben an den Vorsitzenden des Vereins eingegangen.

Thorner Nachrichten.

Thorn, 22. Januar.

* [Bei dem Krönungs- und Ordensfest,] welches gestern im Königlichen Schlosse zu Berlin stattfand, haben u. A. Auszeichnungen erhalten: Den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub: v. Amann, Generalleutnant und Gouverneur von Thorn. — Den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: v. Livonius, Generalleutnant und Kommandant von Posen. — Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: Albenkortt, Generalmajor und Kommandant von Graudenz, Naumann, Präsident der Eisenbahndirektion zu Bromberg, Rasmus, Generalmajor und Kommandeur der 70. Infanterie-Brigade. — Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Feldt, Oberst à la suite des Grenadier-Regiments König Friedrich II. (3. Ostpreußisches) Nr. 4 und Eisenbahn-Linien-Kommissar in Danzig, v. Zwehl, Oberst und Chef des Generalstabes des 17. Armee-Korps. — Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Dous, Telegraphendirektor zu Thorn; Gnade, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 und Lehrer bei der Kriegsschule zu Glogau; Heilmann, Militär-Intendanturrath bei der Intendantur des 17. Armee-Korps; Helm, Hauptmann in der 2. Ingenieur-Inspektion; Dr. Kretschmann, Verwaltungsgerichts-Direktor zu Marienwerder; Meyer, Hauptmann im Pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2; Schoeler, Rittmeister im Ulanen-Regiment von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4; Schulz, Hauptmann in der 2. Ingenieur-Inspektion, Mitglied des Ingenieur-Komitees; von Wedel, Leutnant a. D. in St. Marie bei Diedenhofen, zuletzt im damaligen 1. Pommerschen Ulanen-Regiment Nr. 4; v. Zaborowski, Hauptmann im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, Ziehm, Hauptmann à la suite des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 und Kompagnie-Führer bei der Unteroffizierschule in Weißenfels; Zimmermann, Hauptmann im Pommerschen Jäger-Bataillon Nr. 2. — Den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse: Fischer, Ober-Auditeur des 17. Armee-Korps; Hoefer, Militär-Intendant beim 17. Armee-Korps. — Den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse: George, Strafanstalts-Ober-Inspektor zu Mewe (Kreis Marienwerder); Glantz, Zeug-Hauptmann bei der Pulverfabrik bei Hanau (früher in Thorn). — Den Adler der Ritter des Königlichen Haus-Ordens der Hohenzollern: Dr. Kretschmer, Provinzial-Schulrath zu Danzig. — Das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold: Rose, Zeughaus-Büchsenmacher beim Artillerie-Depot in Thorn, Sieg, Vice-Feldwebel im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61. — Das Allgemeine Ehrenzeichen: Arndt, Depot-Vice-Feldwebel im Artillerie-Depot in Thorn, Boehme, Stabshoboist im Infanterie-Regiment von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21; Gierth, Wallmeister bei der Fortifikation in Thorn; Hopp, Strafanstalts-Aufseher zu Mewe, Kreis Marienwerder; Wichmann, Vice-Feldwebel in der Halbinvaliden-Abtheilung des 17. Armee-Korps.

* [Flaggenschmuck.] Aus Anlaß des Krönungs- und Ordensfestes hatten am gestrigen Sonntage sämmtliche militärischen Gebäude Flaggenschmuck angelegt.

* [Personalien.] Der Referendar Specht aus dem Oberlandesgerichtsbezirk ist zum Gerichtsassessor ernannt worden.

Der Gefängnißinspektor Neunast in Schwetz ist in gleicher Eigenschaft an das landgerichtliche Gefängniß in Thorn versetzt worden.

Der Kreis-Thierarzt Eggeling ist von Stettin nach Schwetz versetzt.

Die Wahl des Vikars Gelonneck aus Wotzlaff zum Pfarrer für Gr. Lichtenau ist vom Königl. Konsistorium in Danzig bestätigt worden.

** [Personalien bei der Post.] Versetzt sind: die Postassistenten Behnke von Carthaus nach Culm, Priebe von Thorn nach Marienwerder, Riedel von Riesenburg nach Carthaus, Streit von Culm nach Riesenburg. Westenberger von Marienwerder nach Thorn.

* [Personalien beim Militär.] Dr. Liedtki, Oberstabsarzt 1. Klasse und Regiments-Arzt des Ulanen-Regts. Nr. 4, mit Pension und der bisherigen Uniform der Abschied bewilligt.

** [Militärisches.] Herr Oberst von Sommerfeld, Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 176, hat sich behufs Besichtigung der Rekruten sowie des älteren Jahrgangs der Kompagnien des I. Bataillons gen. Regiments bis zum 26. d. Mts. nach Danzig begeben.

* [Rücktritts-Gerüchte.] Die „Danz. Ztg.“ schreibt heute: „Schon einige Male sind Gerüchte von dem beabsichtigten Rücktritt des Herrn Kommandirenden Generals v. Lentze aufgetaucht, die sich dann aber bald als unbegründet herausstellten. An die jetzt mitgetheilte Urlaubsreise bis 12. Februar, die Herr General v. Lentze soeben angetreten hat, knüpft nun wieder ein solches Gerücht an (von dem wir an dieser Stelle schon gemeldet haben. D. Red.). Diesmal ist das Gerücht selbst in höheren militärischen Kreisen verbreitet und wird dort als nicht unwahrscheinlich erachtet. Irgend etwas Zuverlässiges darüber ist jedoch hier an keiner amtlichen Stelle bekannt. Und somit handelt es sich auch diesmal bis jetzt nur um Kombinationen. Ob sie haltbarer sind als die, wie erwähnt, bereits früher aufgetretenen und wieder zusammengefallenen, müssen wir einstweilen dahingestellt sein lassen.“

§§ [Flottenvortrag.] Auf den Vortrag, welchen Herr Kapitänleutnant d. R. Frhr. v. Veltheim im Auftrage des Kolonialvereins und des Flottenvereins heute (Montag) Abend 8 Uhr im Artushof über die Verstärkung der deutschen Flotte halten wird, machen wir hiermit nochmals empfehlend aufmerksam.

— [Im Schützenhaus-Theater] trat gestern eine neue Specialitäten-Gesellschaft unter der Leitung des Herrn Otto Vogel zum ersten Male auf. Der Saal war bis auf den letzten Platz dicht besetzt, und wir können nur feststellen, daß das Publikum die dargebotenen Leistungen mit dem größten Beifall aufnahm und daß dieser Beifall in jeder Hinsicht durchaus berechtigt war. Die Gesellschaft hat in ihrem Leiter, Herrn Otto Vogel, einen Humoristen von hervorragender Vielseitigkeit und sehr ansprechendem Vortrag; Herr Vogel wurde gestern nach jedem Couplet mit Beifall förmlich überschüttet. Die Kostüm-Soubrette Frl. Nellüm ist eine sehr angenehme Erscheinung und verfügt auch über eine hübsche Stimme; ebenso fand auch die Chansonnete Frl. Lilli Anota vielen Beifall. Ganz hervorragend ist der „Kraftbalanceur“ Herr Arthur Kiewning mit seiner Entkleidungsscene „Des Landwehrmannes Rückkehr“ auf dem Drahtseil. Das Gleiche gilt auch von Herrn Jean Castell, der als Schlangenmensch und Cascadenspringer Vorzügliches leistet. Uneingeschränktes Lob verdienen ferner die Vorführungen an den römischen Ringen durch Herrn Brown und eine Dame sowie Frl. Nalley als Solotänzerin und endlich auch die hübschen, Marmorstatuen darstellenden Lebenden Bilder, welche den Schluß des Programmes bilden. Man ersieht, daß das Programm vielseitig und gut ist, und wir können deshalb den Besuch der weiteren Vorstellungen dieser Specialitäten-Gesellschaft im Schützenhaus nur bestens empfehlen.

*§ [Auf das Konzert Herzog] am 31. Januar im großen Saale des Artushofes, unter Mitwirkung des ausgezeichneten Pianisten Herrn Anton Förster, sei hiermit nochmals empfehlend aufmerksam gemacht. Frau Emilie Herzog ist eine Zierde der königlichen Hofoper in Berlin. Mit einer wunderbar weichen und lieblichen, zum Herzen dringenden, kräftigen und umfangreichen Stimme verbindet sie eine ganz außerordentliche technische Beherrschung derselben, ein feines Verständniß und ein tiefes Empfinden. Gerade diese letzten Eigenschaften bewirken es auch, daß Frau Herzog nicht nur im Bühnengesang, sondern auch im Lied und Oratorium ganz Hervorragendes leistet; sie wird deshalb auch sehr häufig zu Musikfesten — so z. B. zum letzten Schlesischen Musikfest in Görlitz, wo sie die Sympathie der Besucher in ganz außerordentlichem Maaße auf sich vereinigte — und zu anderen größeren Aufführungen in Berlin und außerhalb als Solistin berufen; wir erinnern nur an die großartige Aufnahme, die Frau Herzog in Italien fand. Bei den Thorner Musikfreunden steht die beliebte Sängerin von ihrem vorjährigen Konzert her noch in schönster Erinnerung und dieselben werden sich gewiß die Gelegenheit nicht entgehen lassen, eine nach jeder Richtung des Gesangsvortrages hin so hervorragende Künstlerin nochmals in dem Konzert am 31. d. Mts. zu begrüßen und zu bewundern.

* [Das Grabdenkmal der schwedischen Prinzessin Anna in der Marienkirche zu Thorn.] Vom Coppernikus-Vereine wird uns geschrieben: Die schwedische Zeitung „Lunds Dagblad“ vom 11. d. Mts. enthält einen Aufsatz über dieses Denkmal, der in der Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Wie bekannt, hat der Professor der Aesthetik und Litteraturgeschichte E. Wrangel in einer Nummer von „Lunds Tageblatt“ mitgetheilt, wie er auf seiner Studienreise in Westpreußen im vorigen Sommer in dem Chor der Marienkirche in Thorn ein Gedächtnißzeichen gefunden hat, welches für uns Schweden äußerst werthvoll ist, das Grabdenkmal der Prinzessin Anna von Wasa, König Johanns Tochter und König Siegmunds Schwester, „ein imponirendes Renaissancewerk von seltener, künstlerischer Gestalt“, welches aber mittlerweile verfällt und von dem er glaubt, daß es dem Untergang geweiht ist, wenn es nicht bald einer durchgehenden Restaurirung unterworfen wird. Professor Wrangel meinte, daß es ein heißer Wunsch für schwedische Frauen sein müßte, zur Wiederherstellung eines der schönsten Gedächtnißzeichen beizutragen, das für eine schwedische Frau gefunden wird — eine Frau, welche den schwedischen Namen in fremdem Lande bekannt gemacht hat und die in fremder Erde ruht. — Es wird daher unsere Leser sicherlich äußerst interessiren zu erfahren, daß die Zeitung „Idun“ jetzt in ihrer ersten Jahresnummer einen Aufruf an die schwedischen Frauen gerichtet hat, durch freiwilligen Beitrag einen Fonds zur Instandsetzung von Prinzessin Annas Gedächtnißzeichen zu sammeln und daß die Zeitung die Ehre hat, als Beitragszeichnerin Ihre Majestät die Königin als Erste zu rechnen, welche auf der Redaktion für diesen Zweck 200 Kr. gezeichnet hat, und Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin, welche 50 Kr. beigetragen hat. Es steht zu hoffen, daß der gute Zweck nach dieser hohen Initiative unter unseren Frauen einen großen Zuspruch haben wird. Beitrag wird auf Iduns Redaktion entgegengenommen.“ — — Es ist ja sehr erfreulich, daß durch diese privaten Sammlungen in Schweden die Erhaltung des Denkmals der schwedischen Prinzessin ermöglicht wird. Wir müssen jedoch Angesichts dieser Thatsache die Frage aufwerfen: Was macht die officielle Denkmalspflege in Westpreußen? Wann wird die Stelle eines Provinzial-Konservators wieder besetzt werden? Es wäre doch an der Zeit, daß die von dem verstorbenen Provinzial-Konservator Heise mühsam organisirte Denkmalspflege wirkliches Leben gewinnt.

§ [Großschifffahrtsweg.] Zu der Entscheidung der Königl. Staatsregierung, welche bekanntlich die von dem gesammten deutschen Osten so dringend ersehnte östliche Linienführung verwirft (worüber wir am Sonnabend schon unser Bedauern ausgedrückt haben), schreiben heute die aus ministerieller Quelle schöpfenden „Berl. Polit. Nachr.“: „Wenn die Staatsregierung sich inbezug auf den Großschifffahrtsweg von Berlin nach Stettin trotz mancher wirthschaftlichen Gründe, welche für die Ostlinie sprachen, für die Westlinie entschieden hat, so liegt der Grund vornehmlich in den ungewöhnlich großen technischen Schwierigkeiten, welche die Ausführung der Ostlinie bieten würde. Infolge dieser mit den Geländeverhältnissen zusammenhängenden Schwierigkeiten würden die Kosten der Ostlinie so hoch werden, daß sie als ein wirthschaftlich gerechtfertigtes Unternehmen kaum mehr anzusehen sein dürfte. Es kommt hinzu, daß deren Ausführung scharfe Eingriffe in die Wasserwirthschaft der durchschnittenen Landestheile bedingen würde, welche für die Wasserabflußverhältnisse jener Gegenden unter Umständen verhängnißvoll werden könnten, während die von dem Kanalbau erwarteten Vortheile für die Wasserverhältnisse des Oderbruchs schwerlich zu erreichen wären. Unter diesen Umständen fällt bei der Erwägung der Gründe für und wider das Gewicht so entschieden für die Westlinie in die Wagschale, daß nothwendig dieser der Vorzug vor dem Konkurrenzunternehmen gegeben werden muß.“

* [Erledigte Schulstellen.] Stelle zu Gr. Grünhof, Kreis Marienwerder, evangel. (Meldungen an Kreisschulinspektor v. Homeyer zu Mewe.) Stelle zu Adl. Hammerstein, Kr. Schlochau, evangel. (Kreisschulinspektor Lettau zu Schlochau.)

** [Aus dem Kammergericht.] Herr P. war angeschuldigt worden, sich gegen § 10 des Jagdscheingesetzes vergangen zu haben, indem er die Jagd ohne Jagdschein ausgeübt habe. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten frei, die Strafkammer aber verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe. P. hatte eine Gemeindejagd gepachtet und befand sich im Sommer v. Js. auf dem Anstand, als ein kgl. Förster aus dem Staatswalde erschien und ihn aufforderte, den Jagdschein vorzuzeigen. P. lehnte dies entschieden ab, da der kgl. Förster kein Recht habe, von ihm auf dem von einer Gemeinde gepachteten Jagdgebiet die Vorzeigung des Jagdscheines zu verlangen. Das Schöffengericht trat dieser Ansicht bei und entschied zu Gunsten des Angeklagten; die Strafkammer hingegen erkannte auf die Revision der Staatsanwaltschaft zu Ungunsten des Angeklagten und nahm in Uebereinstimmung mit der Rechtsprechung des Reichsgerichts auf Grund der Dienstinstruktion der kgl. Förster vom 23. Oktober 1868 an, daß die kgl. Förster auch auf fremdem Jagdgebiet die Vorzeigung des Jagdscheins verlangen können. Gegen diese Entscheidung legte P. Revision beim Kammergericht ein, welches die Vorentscheidung aufhob und den Angeklagten freisprach, indem der Gerichtshof im Gegensatz zum Reichsgericht annahm, daß die kgl. Förster nicht in den Gemeindejagden, sondern nur in den ihnen anvertrauten Forstschutzbezirken ein Aufsichtsrecht ausüben können.

* [Strafkammer] Die Verurtheilung des Lehrers Fritz Steinke aus Blotto Kreis Culm durch die hiesige Strafkammer wegen Sittlichkeitverbrechens zu drei Jahren Gefängniß ist ein Fall, der berechtigtes Aufsehen zu erregen im Stande ist, ganz besonders insofern, als derselbe sich an Knaben, seinen eigenen Schülern vergangen hat. Eine solche sittliche Verirrung, wie sie die gerichtliche Verhandlung aufdeckte, gehört glücklicherweise zu den größten Seltenheiten. Wie aus der Urtheilsverkündigung hervorging, hatte der Gerichtshof sich durch die Beweisaufnahme überzeugen lassen, daß das Motiv zu den im Stalle, auf dem Boden 2c. verübten Schandthaten in der Geilheit des Angeklagten zu suchen sei. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund des § 176 Absatz III des Strafgesetzbuches, der eine Strafe bis zu 10 Jahren Zuchthaus zuläßt. Es wurden dem Angeklagten aber mildernde Umstände zugebilligt, weil er einmal bisher unbestraft war und ihm von seinen Vorgesetzten ein sehr gutes Zeugniß ausgestellt wurde. Steinke ist ein Mann von etwa 30 Jahren und seit einigen Jahren verheirathet.

A. Culmsee, 21. Januar. Am Mittwoch, den 24. d. Mts. findet eine Stadtverordneten-Sitzung statt. Auf der Tagesordnung stehen u. A. folgende Punkte: Bericht über die Geschäfte der Stadtverordnetenversammlung i. J. 1899, Neuwahl des Bureaus, Wahl von Kommissionen und zwar zur Herstellung eines Kanals, welcher die nach dem großen Culmsee'er See fließenden Abwässer aufnimmt und weiterführt, zur Regelung des Abfuhrwesens und zur Schaffung einer centralen Wasserversorgung für die Stadt. — Am heutigen Sonntag hielt der Postunterbeamtenverein sein Wintervergnügen in dem Lokale des Herrn Klein ab, der Besuch war recht zahlreich. Gleichzeitig feierte auch der Musikverein Concordia in der Villa nova sein Winterfest. — Die Typhusepidemie scheint jetzt nachgelassen zu haben, denn in der letzten Woche hatte die hiesige Polizei-Verwaltung neue Typhusfälle nicht zu verzeichnen.

Neueste Nachrichten.

London, 21. Januar. Das Kriegsamt hat vom General Buller aus Spearmans Camp vom heutigen Tage folgende Depesche erhalten: Um den General Warren zu unterstützen und die Burentruppen in den Verschanzungen vor Potgieters Drift festzuhalten, machte General Lyttleton mit seinen Truppen eine gewaltsame Rekognoscirung und zwang die Buren den ganzen Tag in ihren Verschanzungen zu bleiben. Die Verluste auf Seiten der Engländer betragen zwei Tode, zwölf Verwundete und zwei Vermißte.

Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Spearmans Camp vom heutigen Tage, 9½ Uhr, gemeldet: General Warren setzt den Kampf fort. Er hat der Feind aus drei Stellungen vertrieben. Die Infanterie rückt andauernd vor unter einem sehr heftigen Geschützfeuer.

Eine Depesche des Generals Buller aus Spearmans Camp vom heutigen Tage, 10 Uhr Morgens besagt: In einem Kampfe, der gestern am Venters Spruit, einem von Acton Homes südlich in den Tugela fließenden Wasserlauf, stattfand, wurden elf Offiziere verwundet, von denen einer starb, und 279 Soldaten verwundet.

General French telegraphirt: Ich machte am 19. ds. Mts. mit Kavallerie und Geschützen eine Demonstration auf Hebron zu; sonst ist die Lage unverändert.

London, 21. Januar. Eine Depesche des General Buller aus Spearmans Camp vom 21. d. Mts. 9 Uhr besagt: General Warren ist den ganzen Tag über ins Gefecht verwickelt gewesen, insbesondere auf seinem linken Flügel, den er zwei Meilen nach vorwärts geworfen hatte. Das Gelände ist sehr schwierig, und da das Gefecht sich die ganze Zeit über bergan entwickelte, so ist es schwer zu sagen, wieviel wir an Boden gewinnen werden, doch glaube ich (!), daß wir thatsächlich Fortschritte machen werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 22. Januar um 7 Uhr Morgens: + 1,82 Meter. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: S. — Eisverhältnisse unverändert.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Dienstag, den 23. Januar: Wolkig, türbe, feuchtkalt, Niederschläge. Sturmwarnung.

Sonnen-Aufgang 7 Uhr 58 Minuten, Untergang 4 Uhr 58 Minuten

Mond-Aufgang 12 Uhr 16 Minuten Nachts, Untergang 10 Uhr 2 Minuten Vormittags.

Handelsnachrichten.

Hamburg, Freitag, 19. Januar, 6 Uhr Abends. (Telegramm der Hamburger Firma Joswich u. Co., Hamburg.)

Zuckermarkt: Rübenzucker 1. Produkt Basis 88% frei an Bord Hamburg pro Januar 9,67½, pro August 10,05, pro Oktober 9,35. Fest.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	22. 1.	20. 1.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	2'6,45	216,45
Warschau 8 Tage	215,95	—,—
Oesterreichische Banknoten	84,60	84,55
Preußische Konsols 3%	89,—	88,90
Preußische Konsols 3½%	98,80	98,90
Preußische Konsols 3½% abg.	98,80	98,90
Deutsche Reichsanleihe 3%	89,10	88,90
Deutsche Reichsanleihe 3½%	98,80	98,90
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	86,20	86,25
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.	95,—	94,40
Posener Pfandbriefe 3½%	95,40	95,40
Posener Pfandbriefe 4%	101,30	101,30
Polnische Pfandbriefe 4½%	98,—	—,—
Türkische Anleihe 1% C	26,25	26,40
Italienische Rente 4%	94,—	94,20
Rumänische Rente von 1894 4%	83,70	83,70
Diskonto-Kommandit-Anleihe	193,90	193,80
Harpener Bergwerks-Aktien	205,75	205,40
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	123,75	123,10
Thorner Stadt-Anleihe 3½%	—,—	—,—
Weizen: Loco in New-York	74,—	73½
Spiritus: 50er loco	—,—	—,—
Spiritus: 70er loco	46,80	47,—

Reichsbank-Diskont 6%. — Lombard-Zinsfuß 7%.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung.

Mittwoch, den 24. Januar 1900
Nachmittags 3 Uhr

Tagesordnung.

24 Betr. (aus früh. Sitzung) Rechnung de St. Jacobs-Hospitals-Kasse pro 1898/99.
25 Betr. (desgl.) Rechnung der Katharinen (Elenden)-Hospitals-Kasse pro 1898/99.
26 Betr. (desgl.) Rechnung der Schlachthaus Kasse pro 1898/99.
27 Betr. (desgl.) Rechnung der Feuersocietäts-Kasse pro 1898.
28 Betr. (desgl.) Rechnung des Depositoriums der milden Stiftungen pro 1898.
31 Betr. Bewilligung von 5000 M. zwecks Betriebsregulierung der städt. Forsten.
32 Betr. Gewährung einer außerordentlichen Unterstützung.
33 Betr. Verpachtung des alten Ziegelmeisterhauses.
34 Bewilligung von 49,75 M. zum Bau eines Aborts in Barbarken.
35 Betr. Verlängerung des Vertrages über Erhebung des Chausseegeldes auf der Litzomitzer-Chaussee.
36 Betr. den Betriebsbericht der städt. Gasanstalt pro Monat Oktober 1899.
37 Betr. Bezahlung von 53 M. Reparaturkosten für ein Dienst-Fahrrad des Hilfsförsters Großmann I.
38 Betr. Erhöhung einer Wittwenpension.
39 Betr. Erhöhung der Gehälter und Alterszulagen der hiesigen Mittelschullehrer.
40 Betr. Nachbewilligung von 30 Mk. zu Tit. III. pos. 1 (höhere Mädchenschule zur Unterhaltung von Utensilien.)
41 Betr. Vergebung der Steinlieferung für die städt. Chausseeen.
42 Betr. Nachbewilligung von 60 M. zu Tit. V. pos 4 (Knaben-Mittelschule zur Unterhaltung von Utensilien.)
43 Betr. Erhebung eines Einschreibegeldes von den vom 1. April d. Js. ab neu eintretenden Seminaristinnen.
44 Betr. Nachbewilligung von 15 M. bei Tit. VI des Etats der IV. Gemeindeschul „zur Unterhaltung von Utensilien."
45 Betr. Gewährung einer Zulage von 50 M. für den Winter an den Schuldiener Bulinski.
46 Betr. Anschaffung von 3 Bänken in der höheren Mädchenschule.
47 Betr. Anstellung des Lehrers Johannes Rebeschke aus Langfuhr als Lehrer an der hiesigen höheren Mädchenschule.
48 Betr. Zusammenstellung der Ein- und Ausfuhr auf der Uferbahn.
49 Betr. Vergebung der Schornsteinfegerarbeiten pro 1/4 1900 bis 1/4 1901.
50 Betr. Glückwunschtelegramm aus Anlaß der Einführung des Herrn Ersten Bürgermeisters.

Thorn, den 20. Januar 1900.

Der Vorsitzende
der Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Bekanntmachung.

In das Güterrechts-Register ist eingetragen, daß der Kaufmann **Julius Goldmann** und seine Ehefrau **Jeanette** geborene **Weiss** durch Vertrag vom 15. Juni 1896 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen haben.

Thorn, den 18. Januar 1900.

Königliches Amtsgericht.

Fuhrenleistung.

Die Gespannstellung und Material-Transporte für die Zeit vom 1. April 1900 bis 31. März 1901 sollen im öffentlichen Verdingungsverfahren an den Mindestfordernden vergeben werden.

Termin am
Dienstag, den 30. Januar 1900,
Vormittags 10 Uhr
im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artillerie-Depots. Angebote sind bis zu diesem Zeitpunkt versiegelt und mit der Aufschrift: „Verdingung von Material-Transporte" versehen, einzusenden.

Die Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 7 zur Einsicht aus.

Artillerie-Depot Thorn.

Ueber den Nachlaß der am 5. November 1899 zu Thorn verstorbenen Wittwe **Emilie Koschewski** geb. Krüger aus Thorn ist
am 20. Januar 1900,
Nachmittags 6 Uhr 10 Minuten
das Konkursverfahren eröffnet.

Konkursverwalter Kaufmann **Paul Engler** in Thorn.

Offener Arrest mit Anzeigefrist
bis 16. Februar 1900.

Anmeldefrist
bis zum 20. Februar 1900.

Erste Gläubigerversammlung
am 16. Februar 1900,
Vormittags 10 1/2 Uhr
Terminszimmer Nr. 7 des hiesigen Amtsgerichts und allgemeiner Prüfungstermin
am 6. März 1900,
Vormittags 10 Uhr
daselbst.

Thorn, den 20. Januar 1900.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts

Oswald Gehrke's
Brust-Karamellen
sind die **besten** gegen **Husten** und **Heiserkeit.**

Renovirte frdl. Parterre-Wohnung, 2 Zimmer, helle Küche u allem Zubehör vom 1. April zu verm. **Bäckerstr. 3,** part.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Restaurateurs **Albin Standarski** in Thorn ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf
den 14. Februar 1900,
Vormittags 11 Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hier — Zimmer Nr. 7 — anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubiger-Ausschusses sind zur Einsicht der Betheiligten auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts niedergelegt.

Thorn, den 16. Januar 1900.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursmassen-Verkauf.

Die zur **Carl Ganott'sche Konkursmasse** gehörigen
Holzvorräthe, Schiffbau-Handwerkzeuge u. Maschinen
im Taxwerthe von Mk. 2773,55 sollen im **Ganzen** verkauft werden.

Schriftliche Angebote nebst einer Bietungs-Caution von Mk. 500 nimmt der unterzeichnete Verwalter bis zum **29. Januar, 12 Uhr,** entgegen.

Besichtigung der Objekte nach Meldung bei dem Unterzeichneten.

Max Pünchera,
Konkursverwalter.

Für die Deutsche Sanitäts-Abordnung vom Rothen Kreuz nach Transvaal sind bei unserem Schatzmeister Herrn Dr. jur. **Paul Damme** hierselbst, Vorstädtischer Graben Nr. 39 weitere Beiträge eingegangen und an das Central-Comitee des Preußischen Landes-Vereins vom Rothen Kreuz in Berlin abgeführt worden:

Von Fritz Kyser, Graudenz, Sammlung im Restaurant „Hopfenblüthe"	5,40 M.
Von O. S. Danzig	2,00 „
Zusammen	7,40 M.

und im Ganzen mit den schon früher abgesandten Beträgen 277,90 M.

Indem wir auch diesen Spendern hiermit öffentlich danken, bitten wir, weitere Beträge an unseren Schatzmeister abführen zu wollen.

Der Vorstand
des Provinzial-Vereins vom Rothen Kreuz für Westpreußen.
J. A
Dassel.

Bekanntmachung.

Zurückstellung Militärpflichtiger von der Einziehung zum Militärdienste.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. Die einzigen Ernährer hilfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister;
2. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihnen erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Bestimmung sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum 1. Februar d. J. dem Königlichen Herrn Landrath eingereicht werden. Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisphysikus, die den Reklamationen beizufügen sind, nachzuweisen,

Alle Reklamationen, die der Ersatz-Kommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Thorn, den 17. Januar 1900.

Magistrat.

Trock. Kiefern-Kleinholz,
unter Schuppen lagernd, der Meter 4theilig geschnitten, liefert frei Haus
A. Ferrari,
Holzplatz an der Weichsel.

Wohnung zu vermiethen 1 Treppe nach vorne gelegen.
Coppernikusstraße 41.

Zur Feier des Geburtstages
Sr. Majestät des Kaisers und Königs
findet am
27. Januar 1900, Nachmittags 4 Uhr
ein
Festessen
im **Artushofe statt.**

Preis des Gedecks 4 Mark. Die Theilnehmerliste liegt zur Einzeichnung der Namen bis zum 24. d. Mts. Abends im Artushofe aus.

Thorn, den 19. Januar 1900.

v. Amann, Generalleutnant u. Gouverneur.	**Boethke,** Stadtverordneten-Vorsteher.	**Dr. Borchert,** Erster Staatsanwalt.
Hausleutner, Landgerichts-Präsident.	**Dr. Kersten,** Erster Bürgermeister.	**v. Schwerin,** Landrath.

Dampfmolkerei Leibitsch.
(Inh.: **Ed. Marquardt.**)

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, dass ich in **Leibitsch** eine
Dampf-Molkerei,
welche von einem tüchtigen Fachmanne geleitet wird, errichtet habe.

Ich empfehle **täglich frische Butter, Voll- und Magermilch, süsse und saure Sahne.**

In der Stadt Thorn habe ich den Butter-Verkauf
Herrn Kaufmann Carl Sakriss, Schuhmacherstr.
übertragen und ist daselbst
täglich frische Süssrahm-Butter
zu haben.

Den Herren Besitzern der Umgegend von Leibitsch zur Nachricht, dass ich jedes Quantum Milch abnehme.

Ich bitte mein Unternehmen zu unterstützen und zeichne

Mit Hochachtung
Ed. Marquardt,
Dampfmolkerei- u. Gasthofsbesitzer.

Massiv eichene
Stabparkettböden
bester und haltbarster Fußboden,
sowie alle
gemusterten Parketts
liefern als Spezialitäten billigst
Danziger Parkett- und Holz-Industrie
A. Schönicke & Co., Danzig.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1899: 770 1/2 Millionen Mark.
Bankfonds: 249 3/5 Millionen Mark.
Dividende im Jahre 1900: 30 bis 138 % der Jahres-Normalprämie, — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromb. Vorstadt, Schulstr. 20
Vertreter in Culmsee: C. v. Preetzmann.



Geehrter Herr **Tacht!**

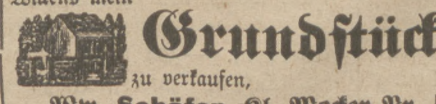
Durch den Gebrauch Ihrer Pillen habe ich jetzt regelmäßig Stuhl, die Kopfschmerzen sind fort, ich fühle mich wieder ganz wohl und das Essen schmeckt mir. Ich spreche Ihnen deshalb meine innigsten Dank aus, möchte Ihre Magenpillen noch weiter nehmen. Folgt Bestellung.

Ziegenhals.

Frau **Anna Horn,**
Hirtengasse 45.

Wie viel Frauen sterben jährlich im Wochenbett? Allein in Deutschland 11000! Viele 1000 Familien gerath. durch gr. Kindervermehr. unversch. in Not. Lesen Sie unbed. auß. lehrr. Buch. Preis nur 70 Pfg. (sonst 1,70 M.) Zu bez. bei
H. Oschmann, Magdeburg, 25.

Unter günstigen Bedingungen bin ich Willens mein



Grundstück
zu verkaufen,
Ww. Schäfer, Kl. Mocker Nr. 5.

Große u. kleine Wohnung
zu vermiethen **Mocker, Thornerstraße 12.**
R. Röder.

Grabenstr. 10, 3 Tr. ist ein **möbl. Zimm.** zu verm. Aussicht n. vorne
Preis: Kaffee und Heizung 10 und 15 Mk.

Am 31. Januar, Artushof
Concert-Herzog.
Karten à **3** Mk., Stehplätze **2** Mk.
Anfang **nicht** 8 Uhr, **sondern**
7 1/2 Uhr.
Bestellte Karten bitte abzuholen.
E. F. Schwartz.

Handwerker-Verein.
Donnerstag, d. 25. Januar Abds. 8 1/4 Uhr
(kleiner Schützenhaussaal)
Vortrag
d. Herrn Bürgermeister **Stachowitz** über:
Thorn im 19. Jahrhundert.
Gäste (auch Damen sind willkommen)
Der Vorstand.

Thorner Liedertafel.
Dienstag, 23. d. Mts., Abds 8 1/4 Uhr:
General-Versammlung.
Der Saal wird gut geheizt.

Krieger-Verein.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers u. Königs
findet am
Freitag, den 26. Januar 1900,
8 Uhr Abends
im Volksgarten statt.

Zutritt haben nur die Kameraden des Vereins und die zu dem **Hausstande gehörigen** Angehörigen (Kinder unter 14 Jahren ausgeschlossen)

Die **Generalprobe** findet Mittwoch, den 24. d. Mts., 8 Uhr Abends ebenda statt.

Erwachsene 10 Pf, Kinder der Vereins-Mitglieder frei.

Sonnabend, 27. Januar,
11 1/4 Uhr: Abmarsch von der Esplanade zur Theilnahme an der Garnisonparade, Schützenzüge 10 3/4 Uhr am Brückenthor zum Fahnenabholen mit Gewehren. Abordnungen zur evangelischen Kirche 10 3/4 Vormittags am ehem. Katharinenthor, zur katholischen Kirche zu derselben Zeit an der St Jakobskirche.

Der Vorstand.

Vom 21. Januar bis zum 5. Februar ist mein Operationszimmer geschlossen.

Clara Kühnast,
D. D. S.

Thorner Rathskeller.
empfiehlt: die **frischste** und **feinste Seeländer Pa. ausges. Austern,** wöchentlich 2 Mal directen Bezug, ferner den besten **Beluga-Caviar.**
Speisen à la carte
in bekannter Güte.
Getränke desgleichen.
Hochachtend
Carl Meyling.

Schützenhaus.
Dienstag, den 23. Januar cr.,
von Nachmittags 6 Uhr an:
Großes
Wurstessen
Gleichzeitig empfehle meine heizbare Kegelbahn
Hochachtungsvoll
Wilhelm Kasuschke.

Adam Kaczmarkiewicz'sche
einzige echte altrenommirte
Färberei u. Hauptetablissement
für chem. Reinigung
von Herren- und Damengarderobe rc.
Annahme: Wohnung u. Werkstätte.
Thorn, nur Gerberstr. 13/15
neben der Töchterschule u. Bürger-Hospital.

Damen finden au beliebige Zeit freundliche Aufnahme bei **Frau Ludewski,**
Hebeamme,
Königsberg i/Pr., Bismarckstraße 0 B.

Husten + Heil
(Brust-Caramellen)
von **E. Ubermann-Dresden,** sind das einzig beste diät. **Genussmittel** bei Husten und Heiserkeit
Zu haben bei: **J. G. Adolph, Thorn.**

Herrschaftliche Wohnung,
7 Zimmer, Badestube, zu vermiethen.
Gerechtestraße 21.

Kirchliche Nachrichten.

Mädchenschule Mocker.
Dienstag, den 23. Januar 1900,
Abends 7 1/2 Uhr: Bibelstunde
Herr Prediger Arndt.

Konfirmandenzimmer zu Podgorz.
Mittwoch den 24. Januar 1900,
Abends 7 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pfarrer Endemann.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.